

A History of Switzerland [Charles Gilliard]

Autor(en): **Wartburg, Wolfgang von**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINZELBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

CHARLES GILLIARD, *A History of Switzerland*, with concluding pages brought up-to-date by Professor J. C. BIAUDET. George Allen & Unwin Ltd., London 1955. 116 S.

Gegen Ende des Krieges, 1944, erschien in der französischen Sammlung «Que sais-je?» eine kurz gefaßte «Histoire de la Suisse» von Ch. Gilliard (s. Zeitschr. f. Schweiz. Gesch. Bd. 25, S. 423 f.). 1955 gab der Verlag Allen & Unwin davon eine englische Übersetzung heraus. Nach den Werken von W. Oechsli und von Bonjour, Offler und Potter (s. diese Zeitschr. Bd. 3, S. 306) ist Gilliards «History of Switzerland» die dritte für englische Leser bestimmte, von Schweizer Historikern verfaßte oder mitverfaßte Geschichte der Schweiz. Das Büchlein Gilliards, das kürzeste der drei genannten Werke, will, anders als seine Vorgänger, keine wissenschaftliche Neubearbeitung des Stoffes bieten, sondern den ausländischen Leser in möglichster Kürze über die wesentlichen Züge der Schweizer Geschichte orientieren. Daher fehlt jeder wissenschaftliche Apparat, in der englischen Ausgabe auch die der französischen Fassung beigegebene Bibliographie.

Bei der genannten Zielsetzung ist das Hauptproblem die Auswahl des Stoffes. Gilliard hält sich an das übliche, klassisch gewordene Schema der Gliederung nach rein politischen Gesichtspunkten. Der Gründungssage ist ein besonderes Kapitel gewidmet; den Abschluß bilden kurze prinzipielle Betrachtungen über das Verhältnis zwischen den Sprachen und über die Neutralität, so daß gerade die den Ausländer interessierenden Fragen speziell berücksichtigt sind. Stoffmäßig ist die Neuzeit bevorzugt. Genau die Hälfte der 112 Textseiten ist für die Zeit seit 1798 reserviert. Hier wiederum ist das Hauptgewicht auf die Entstehung des Bundesstaates gelegt; auf die hundert Jahre seit 1848 fallen noch knapp 20 Seiten.

Es ließe sich fragen, ob die, allerdings durch den Verlag veranlaßte, außerordentliche Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes nicht den Zweck einer kurz gefaßten Schweizer Geschichte, den Ausländer über die besondere Eigenart der schweizerischen historischen Entwicklung zu orientieren, beeinträchtigt. So ist z. B. der Föderalismus als Tatsache klar dargestellt; ob dem Nicht-Schweizer auch seine innere Berechtigung deutlich wird, bleibt fraglich. Immer wieder sieht sich der Verfasser als gründlicher Kenner des Stoffes in das Dilemma versetzt, entweder auf gleichmäßige

Übersicht oder dann auf die notwendige Deutlichkeit im einzelnen verzichten zu müssen. Bruder Klaus z. B. kann unmöglich übergangen werden; und doch kann ihm der Autor nicht mehr als einen und einen halben Satz zugestehen.

Die englische Übersetzung ist, wie ein Vergleich mit dem französischen Text zeigt, nicht immer frei von Mißverständnissen; sie erreicht nicht die Präzision des Urtextes, welche in der französischen Ausgabe die Nachteile der notwendigen Knappheit weitgehend ausgleicht.

Arlsheim

Wolfgang von Wartburg

P.-O. BESSIRE, *Histoire du peuple suisse*. Tome II: De la Contre-Réformation à nos jours. 348 p. et 196 ill.

Toute œuvre d'une envergure de celle de M. Bessire peut choisir entre deux techniques: celle du cinéma ou celle de la lanterne magique. La première laisse dans l'esprit un thème général où le détail est secondaire. Wells ou Pirenne suivirent ce principe en n'insistant pas sur les faits en eux-mêmes: ils les étudient pour les inscrire dans un schéma général, dans l'évolution des civilisations. Leur lecture est propre à enthousiasmer les esprits ardents, avides de synthèses — parfois fragiles — et de réflexions sur le destin de l'homme. En suivant l'autre technique, l'auteur ne s'attache plus à l'ensemble mais au détail. Le développement de l'humanité lui importe moins que l'exacte étude de chaque élément de tableau. Telle est la tradition que nous ont léguée les annalistes de l'Antiquité, moins pressés de synthèses — souvent d'une déplorable platitude — que d'analyses où l'évolution des esprits, des institutions n'apparaît que par fragments. L'événement qui peut se dater est le seul, dans ce cas là, qui retienne l'attention de l'historien.

M. Bessire s'inspire incontestablement de cette dernière technique. Ses tableaux fourmillent d'anecdotes typiques, de notations précises, de renseignements révélateurs et souvent pittoresques. Tel par exemple le récit de la traversée des Alpes par Napoléon. Les événements militaires sont, dans cette optique, particulièrement attrayants. Rien d'étonnant par conséquent que M. Bessire consacre 5 pages à la campagne du Sonderbund et 2 seulement à la revision manquée du Pacte fédérale en 1832 dont l'intérêt intrinsèque est évidemment médiocre. Admirons la clarté de l'auteur dans la confusion de la République helvétique. Mais faut-il vraiment retenir seulement de cette expérience la rupture avec l'Empire et les noms de Stapfer et de Rengger? Cette tentative aberrante de résoudre le problème fédéraliste n'a-t-elle pas exercé une influence profonde sur les constituants du XIX^e siècle? Comme le système de la Médiation d'ailleurs, que l'auteur analyse comme un fait et non comme le chaînon d'une évolution?

Le but de M. Bessire était double: d'abord faire une œuvre patriotique.